

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Besörd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. M. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text-Millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 170

Altensteig, Donnerstag, den 23. Juli 1942

85. Jahrgang

Dr. Seyß-Inquart 50 Jahre alt

Reichsminister Dr. Arthur Seyß-Inquart verlebte seine Jugend in dem alten Marktsiedler Stammern in der deutschen Volkshaus in Glatz. Bei Beginn des Weltkrieges war er Student der Rechte und fand als Kaiserjäger an der Front. Nach Beendigung des Studiums ließ er sich dann in Wien als Rechtsanwalt nieder und betätigte sich von Anfang an auf politischem Gebiet. Bei der Gründung des österreichisch-deutschen Volksbundes, der eine möglichst enge Bindung Österreichs an das Reich zum Ziele hatte, trat er an führender Stelle mit. Seine große politische Aufgabe begann aber in dem Augenblick, als er am 18. Februar 1938 zum Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen ernannt wurde. Als Schulminister trat er darauf einen Staatsbesuch durchzuführen, nahm Dr. Seyß-Inquart kurz entschlossen die Leitung des Reiches an sich. Er übernahm die Leitung der neu gebildeten österreichischen Regierung und bat am 11. März 1938 durch ein Telegramm den Führer zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen. Am 15. März 1938 wurde er zum Reichsstatthalter für die Ostmark ernannt und nach Erledigung der Ueberleitung zum 1. Mai 1938 zum Reichsminister. Nach Beendigung des Feldzuges gegen Polen ernannte ihn der Führer zum Stellvertreter des Generalgouverneurs der besetzten Gebiete in Polen. Nach der Kapitulation Hollands wurde Reichsminister Dr. Seyß-Inquart vom Führer zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestimmt. In Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit zeichnete der Führer Reichsminister Dr. Seyß-Inquart am 19. September 1940 mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse aus und beförderte ihn am 20. April 1941 zum Obergruppenführer.

Der Führer hat dem Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Arthur Seyß-Inquart, zu seinem 50. Geburtstag in einem persönlichen Handschreiben seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Zugleich hat er ihm sein Bild mit Widmung überreichen lassen.

Der Reichsgebäude und die europäische Neuordnung

Reichsminister Dr. Frank in Heidelberg

NR Heidelberg, 22. Juli. In der Universität sprach vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, Präsident der Deutschen Akademie des Rechts, über das Thema: „Der Reichsgebäude und die europäische Neuordnung“. Europa stehe vor seiner Neuordnung, die auch eine endgültige Formung der Beziehungen der Völker Europas zueinander bedeute. Der deutsche Sieg bedeute die endgültige Befreiung des europäischen Kontinents. Das Ziel einer neuen Kultur werde dann über Europa ausgehen. Europa werde dann auch eine echte Gemeinschaft erhalten, die es nie befehlen habe. Zwei Mächte, das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers und das faschistische Italien Mussolinis, hätten sich entschlossen, die Führung und den gerechten Ausgleich Europas zu gewährleisten. Dr. Frank verbeugte sich sodann über die Notwendigkeit einer Kräfte-Rechtsordnung. Es sei ein Verstummen, anzunehmen, daß die Rechtsordnung und die Rechtsausübung nicht vereinbar seien mit einer autoritären Staatsführung. Auch der neue Staat, und gerade er, brauche eine Rechtsordnung und brauche Juristen. Der Redner richtete deshalb an die geistige deutsche Jugend den Appell, sich zur Rechtswissenschaft zu bekennen und das juristische Studium zu ergreifen.

Neuer Ritterkreuzträger

NR Berlin, 22. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erich Krawe, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment.

Abkommen über Vermögensfragen des ehemaligen jugoslawischen Staates

NR Berlin, 22. Juli. Ueber das vermögensrechtliche und einige andere damit zusammenhängende finanzielle Fragen des ehemaligen jugoslawischen Staates ist nach eingehenden Verhandlungen zwischen Deutschland, Italien, Bulgarien, Kroatien und Ungarn ein Abkommen zustande gekommen, das am 22. Juli 1942 im Auswärtigenamt in Berlin von den bevollmächtigten Vertretern der beteiligten Regierungen geschlossen worden ist. Die serbischen Interessen wurden durch das Deutsche Reich wahrgenommen. Es unterzeichneten für Deutschland Gesandter Dr. Fabricius, für Italien, das auch Albanien vertritt, Gesandter Marschall Diana, für Bulgarien Gesandter R. Wasshoff, für Kroatien Gesandter Dr. Stroganich, für Ungarn Ministerassistent Dr. Sedelgen.

Protest in London

Schwedischer Protest gegen britische Einflüge

NR Stockholm, 22. Juli. Wie die schwedische Presse berichtet, hat die schwedische Gesandtschaft in London im Auftrag der schwedischen Regierung gegen die britischen Einflüge, die in der Nacht zum 22. Juli über zahlreichen Orten in West- und Südschweden flüchteten, protestiert.

Unaufhaltbarer Vormarsch auf Rostow

Auch bei Taganrog zum Angriff angetreten

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Planmäßiger Feindwiderstand im Raum von Rostow zusammengebrochen

Der Don ostwärts des Donetz in breiter Front überschritten — Italienische Verbände nahmen Kohlenrevier Krassin Putsh — Feindliche Angriffe bei Woroneß abgewehrt — Südlich des Dnepr und am Wolchow drängen feindliche Angriffe zusammen — Stukas bekämpfen feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel — Sowjetluftwaffe verlor vom 8. bis 20. Juli 829 Flugzeuge — Fünf britische Schnellboote im Kanal vernichtet

NR Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen stehen vor der besetzten Brückenkopfstellung, die im Halbkreis um die Stadt angelegt ist. Ostwärts des Don wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. Italienische Verbände gelang es im Rahmen der Verfolgungskämpfe im Donbogen am 19. Juli das wichtige Kohlenrevier Krassin Putsh in die Hand zu nehmen; dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingebracht. Im Großen Don-Bogen leistet schwächerer Feind nur geringen Widerstand. Südlich und nordwestlich Woroneß wurden Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und hierbei 25 Panzer abgeschossen. Im räumlichen Frontgebiet des mittleren Abschnitts wurde die Vernichtung weiterer feindlicher Truppen abgeschlossen.

Südlich des Dnepr und vor einem Brückenkopf am Wolchow drängen mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Brückenkopfbesatzung 31 Panzer, zum großen Teil im Nahkampf. Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel durch Sturzkampfflieger mit vernichtender Wirkung bekämpft.

In der Zeit vom 8. bis 20. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 829 Flugzeuge. Davon wurden 640 in Luftkämpfen, 62 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren. Nach militärisch wirkungslosen Tages-Stoßangriffen einzelner britischer Bomber auf westdeutsches Gebiet warz der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stadt und Umgebung von Duisburg und die Stadt Moers eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlaufe des Seegefechts im Kanal wurden von unseren leichten Seeestreitkräften außer dem feindlichen Führerboot weitere sechs britische Torpedoschnellboote im Nahkampf in Brand geschossen, von denen vier untergingen. Ein britisches Kanonen-Schnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Kampf zerstört. Die Flotte des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gefangene eingebracht. Der unter Führung von Korvettenkapitän W. und der zur Sicherung eines Geleites eingesetzte Verband ist nach Durchführung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungshafen eingelaufen. An der niederländischen Küste schoß Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab. Das Jagdgeschwader 24 schoß seit Kriegsbeginn 2500 Flugzeuge ab.

Unaufhaltbarer Vormarsch auf Rostow

Wichtige Luftangriffe gegen marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen — Kallose Verfolgung des Feindes im großen Don-Bogen — Bolschewistische Panzerverbände im Nordteil des Brückenkopfes Woroneß zusammengebrochen

NR Berlin, 22. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront dringen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die deutschen und verbündeten Truppen weiterhin gegen die Befestigungen von Rostow vor. Ostwärts Rostow wurde der Feind auf eine stark besetzte Panzergrabenstellung zurückgeworfen. Durch den unaufhaltbaren Vormarsch, in dessen Verlauf mehrfach jäh Widerstand der Bolschewisten zu brechen war, und durch die hochsommerliche Hitze wurden den deutschen Infanteristen höchste Leistungen abverlangt. Das Vordringen des Heeres in Richtung Rostow wurde von Sturzkampfflugzeugen mit Bombenangriffen auf feindliche Stellungen, marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen unterstützt. Ueber 400 Fahrzeuge und Jagdmaschinen blieben vernichtet auf den stark verstopften Straßen liegen. Kampf- und Zerstörerflugzeuge vergrößerten die Verwundung in den zusammengefallenen und sich immer von neuem auflenkenden feindlichen Kolonnen, so daß die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Bei Angriffen gegen den Südteil der Stadt Rostow wurden Kanalisationsröhren und Vagerhallen wiederholt getroffen. Dichte Rauchwolken lagerten über der Stadt und ihrer Umgebung.

Auch die Bildung der Brückenköpfe über den unteren Don ostwärts des Zusammenflusses von Don und Donez wurden von der Luftwaffe unterstützt. Panzerlose Rollen der Bombenangriffe gegen die tiefgestellten feindlichen Verteidigungsanlagen. Die Luftangriffe richteten sich besonders gegen feindliche Batterien, die das Ueberlegen deutscher Truppen verhindern sollten. Zahlreiche Batterien wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt.

Im großen Donbogen setzten Infanterie und motorisierte Verbände trotz des sehr heißen, sonnigen Wetters rastlos ihre Verfolgung fort. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde schnell gebrochen.

Verluste des Feindes, südlich Woroneß mit Spähtruppen über den Don vorzustößen, scheiterten im Abwehrkampf Woroneß geführte Infanterie- und Panzerverbände der Bolschewisten zerbrachen nach Abschluß von 14 Panzern unter hohen Verlusten für den Feind. Weitere elf Panzer verlor die Bolschewisten nordwestlich Woroneß, wo sie die Stellung einer deutschen Infanteriedivision nach Artillerieunterstützung mit Infanterie, Panzern und Flugzeugen vergeblich angriffen. Eine medienburgisch-pommersche Infanteriedivision hat bei den Abwehrkämpfen in einem Brückenkopf am Don in der Zeit vom 13. bis 19. Juli 61 feindliche Panzer vernichtet.

Nördlich Woroneß besetzten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Panzerbereifungen des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Durch diese wirkungsvollen Luftangriffe wurden die erneuten Angriffsvorläufe der Bolschewisten unterbunden und zahlreiche feindliche Panzer schon in ihren Ausgangsstellungen vernichtet. Die Bolschewisten versuchten vergeblich, durch Einsatz stärkerer Fliegerkräfte die Luftangriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflieger zu verhindern.

Deutsche Jäger schoßen bei freier Jagd und als Begleitflug über dem südlichen Frontabschnitt 42 feindliche Flugzeuge ab.

Auch bei Taganrog zum Angriff angetreten

NR Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, sind auch die im Raum um Taganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angetreten. Damit befindet sich die ganze Südfront in Bewegung und ist trotz harter Verminnung des Kampfgebietes im konzentrischen Vorgehen auf Rostow.

Die Luftwaffe unterstützte die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandspunkte und aufgestaute Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Gütangänge der Stadt Rostow, sowie gegen Bahnanlagen und den Eisenbahnverkehr.

Der italienische Wehrmachtsbericht

NR Rom, 22. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front lebhaft beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Zahlreiche Luftkämpfe verliefen zugunsten der Luftwaffe der Achse. Die deutschen Jäger schossen sieben Hurricane und zwei Curtiss, unsere Jäger zwei Spitfire ab. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden im Verlaufe eines mehrtägigen Angriffs auf Tobruk von der Bodenabwehr abgeschossen. Bomberverbände griffen die Stützpunkte auf Malta an. Eine Spitfire wurde über der Insel abgeschossen. Ein Marineaufklärungsflugzeug, das im westlichen Mittelmeer auf drei feindliche Jagdflugzeuge floh, schoß eines davon ab und kehrte, nachdem es seine Aufgabe erfüllt hatte, mit vier verwundeten Besatzungsmitgliedern an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.

Flugplatz bei Alexandria bombardiert

NR Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Dienstag bei wolkenlosem Himmel den britischen Flugplatz Alam el Mreidi südlich Alexandrien mit Bomben schweren Kalibers an. Die Bomben detonierten in abgestellten Flugzeugen und in den Anlagen am Nord- und Südrand des Flugplatzes. Insgesamt wurden etwa 30 Brände beobachtet. In Luftkämpfen schoßen deutsche Jäger im Verlauf des Dienstag neun britische Jagdflugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Abgewiesene Vorstöße britischer Jagdflugzeuge

NR Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm die britische Luftwaffe im Laufe des Dienstag Jagdvorstöße gegen den Küsterraum der besetzten Westgebiete. Bei dem Versuch, Waffentransportzüge und marschierende Kolonnen anzugreifen, wurden die britischen Verbände durch deutsche Jäger und Flakartillerie zerstreut, so daß sie nicht zur Durchführung ihrer Angriffsabsichten kamen. Hierbei wurde ein britisches Jagdflugzeug zum Abschluß gebracht, zwei weitere erlitten schwere Treffer, so daß mit Sicherheit mit ihrem Verlust zu rechnen ist.



Mit Benzinkanister bolschewistischer Stahlkoloss erbeugt

DNB Berlin, 22. Juli. Die Bolschewisten versuchten im Raum nordwestlich von Koronsch einem Infanterieregiment die am Vortage gewonnenen Stellungen im Gegenstoß zu entreißen. Von einer Uebermacht von 80 mittleren und schweren Panzerkampfwagen gelang es schließlich einigen Panzern, durchzubrechen. Sie schoben über die Panzerbedeckungslöcher und riefen in das Hinterland vor. Die Schützen in den vordersten Pöchern und Gräben wehrten trotzdem mit ihrem Maschinengewehrfeuer die Vorstöße der bolschewistischen Infanterie erfolgreich ab. So wurden die feindlichen Panzerkampfwagen von ihrer Truppe abgeschnitten. Einem von ihnen gelang es, bis zu einem Truppenverbandesplatz durchzubrechen. Dort befanden sich nur noch zwei Sanitätskämpfer mit mehreren Fahrzeugen und eine Feldküche mit einem Koch. Diese drei hatten noch nie gehört, wie man einen Panzerkampfwagen bekämpft. Jetzt sahen sie den 3,5 Meter hohen säulernen Koloss auf sich zutollen. Er war nur noch wenige Meter von ihnen entfernt und richtete sein breites Geschützrohr auf sie. Da sprangen sie kurzentschlossen von hinten auf den Panzerkampfwagen und klemmten sich eng an den Turm. Die Belagerung schwenkte den Panzerturm um seine Achse, um die drei zu fassen. Diese hielten sich aber immer so hinter dem Turm, daß die Belagerung nicht zum Schuß kommen konnte.

Was sollte geschehen? Die drei hatten weder Sprengladungen noch Handgranaten, um dem Stahlkoloss zu Leibe zu gehen. Da sah der Koch vom Turm aus neben einem Sanitätskraftwagen einen Benzinkanister liegen. Er sprang herunter, ergriff den Kanister und kletterte rasch wieder auf den Panzerkampfwagen. Während die Bolschewisten weiter versuchten, durch ihr Schwenken mit dem Turm die drei abzuschütteln, goß der Koch den Inhalt des Kanisters auf den Panzerturm. Dann warf er sein Feuerzeug brennend in das Benzingemisch, das sich über den Turm ergossen hatte und in die Röhren eingedrungen war. Jetzt sprangen die drei schleunigst ab und nahmen Deckung. In Sekunden stand der ganze Panzerkampfwagen in Flammen. Das Feuer griff auf das flüchtige Geschänge und das Räderwerk über und die Flammen fraßen sich in den bereits verqualmten Innenraum, so daß die Belagerung gezwungen war, auszusteigen. Als diese die Turmlöcher öffneten, schlug eine hohe Stiehlamme heraus. Koch ein tierisches mildes Brüllen drang aus dem Innern, dann explodierte der Stahlkoloss mit dumpfem Geräusch.

Den U-Booten zum Opfer gefallen

DNB Berlin, 22. Juli. Den Verlust von vier amerikanischen Handelsschiffen mittlerer Tonnage muß das amerikanische Marineministerium jetzt zugeben, nachdem von allen vier Schiffen überlebende Besatzungsangehörige in Häfen der amerikanischen Ostküste und des Karibischen Meeres an Land gebracht wurden. Drei der versenkten Schiffe waren mit wichtigen Rohstoffen für die amerikanische Rüstungsindustrie, davon zwei mit Gummi beladen. Ein britischer Frachter geringerer Tonnage wurde von einem deutschen U-Boot 600 Seemeilen von der Ostküste der USA entfernt angegriffen und versenkt.

Erfolgreicher Luftangriff auf Eisenbahnknotenpunkt Schacht

DNB Berlin, 22. Juli. Im Südsüdwesten der Ostfront griff eine Kette deutscher Zerstörerflugzeuge im Laufe des Dienstag einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Raum von Schacht an. Dabei wurden ein Stellwerk und die Weichenanlagen der Hauptgleise zerstört und der Eisenbahnverkehr des Gegners nachhaltig unterbrochen. 34 mit Kriegsgeschütz voll beladene Güterzüge hielten sich vor den Gleisunterbrechungen. Die deutschen Zerstörerflugzeuge griffen diese Güterzüge in Tiefangriffen an und vernichteten durch Volltreffer zahlreiche Güterwagen.

23 Sowjetpanzer in Einzelkämpfen vernichtet

DNB Berlin, 22. Juli. In den letzten Tagen zerlegten die deutschen Truppen mehrer von den Bolschewisten gegen den Bolschewisten-Brückenkopf geführte Angriffe. Einer der heftigsten Angriffe begann mit einem zwölfstündigen Trommelfeuereinsatz. Als die Bolschewisten mit zahlreichen Panzern zum Sturm antraten, kamen die ostpreussischen Infanteristen, Pioniere und Panzerjäger aus den zertrümmerten Erdlöchern heraus und leisteten der feindlichen Uebermacht ihren unerschütterlichen Abwehrwillen entgegen. Da ein Teil der panzerbrechenden Waffen durch das Trommelfeuergeschloß ausgefallen war, konnten die feindlichen Panzer vorübergehend in zwei Ortschaften und in die dazwischenliegenden Stellungen eindringen. In ungeheurer Einzelkampflage gegen Panzer gingen die Infanteristen den Stahlriesen zu Leibe. Mit geballten Ladungen vernichtete ein Unteroffizier allein vier Panzer. Wo ein Panzer sich in einem der unzähligen Gräben verbarrikadiert hatte, hielten die Infanteristen und Pioniere über ihn her und vernichteten ihn mit ihren Nahkampfmitteln. Ein Panzerjäger, der im Ostfeldzug bereits ein Panzer abgeschossen hat, sah, daß unweit von ihm drei Panzer durchgebrochen waren. Sofort arbeitete er sich ganz allein mit geballten Ladungen durch Schlamm und Gerümpel heran und vernichtete die ersten beiden Panzer durch Sprengladungen. Als er den dritten Panzer angriff, wurde er durch ein Maschinengewehrgeschloß verwundet. Aber seine Kameraden sprangen herbei, übernahmen die Sprengladungen und vernichteten damit den letzten immer noch wild um sich feuernden Panzer. So schlugen an diesem Tage zwei deutsche Infanterie-Bataillone in erbittertem Kampf Mann gegen Mann den Angriff zweier bolschewistischer Divisionen zurück und vernichteten 23 Panzer.

Fünf Infanteristen gaben die Entscheidung

DNB Berlin, 22. Juli. Bei den letzten schweren Angriffen des Feindes südlich des Klimentjess entspann sich ein erbitterter Nahkampf Mann gegen Mann um jeden Fußbreit Boden. Jedes Vorgehen wurde dem Gegner verwehrt. Eine kleine Gruppe deutscher Infanteristen, ein Unteroffizier und vier Mann, hielten sich in dem Widerstandsbereich unerschütterlich, auch als sie bereits umgeben und abgeschnitten waren. Eine Stunde lang führten sie nach allen Seiten einen schweren und ausdauernden Kampf gegen den Feind, dessen Ansturm sich immer wieder an ihrem Widerstand brach. Während so die fünf Infanteristen Kräfte der Bolschewisten festhielten, gewann das Bataillon Zeit, einen Gegenstoß einzuleiten, durch den der Gegner geworfen und die kleine Kampfgruppe entsetzt werden konnte. So wurde durch die Standhaftigkeit weniger deutscher Infanteristen ein harter Angriff des Feindes zum Scheitern verurteilt.

Schneidiger Flug eines deutschen Ausflüchters

Ein deutscher Ausflüchter hatte den Auftrag, im rückwärtigen Gebiet der Ostfront bolschewistische Truppen und Panzerbereitstellungen in schwer einzufindenden Waldgebieten zu erkunden. Zur Durchführung seines Auftrages mußte er wiederholt bis in Bodennähe heruntergehen. Dabei erlitt das Flugzeug durch das Feuer der bolschewistischen Bodenabwehr schwere Beschädigungen, so daß es fast steuerlos wurde. Feldwebel Pippold führte seinen Auftrag dennoch weiter durch und warf seine Bomben über dem befohlenen Ziel ab, auf dem Rückweg bot das schwer beschädigte Flugzeug der feindlichen Abwehr ein besonders gutes Ziel, da es nur noch mühsam in der Normalfluglage gehalten werden konnte und ständig an Fahrt verlor. Ein weiterer Flaktreffer riß dann das gesamte Leitwerk ab. Dennoch gelang es dem Feldwebel Pippold, sein Flugzeug hinter den deutschen Stellungen zu landen.

Südlich des Don

Parallel zu der gewaltigen Verfolgungsschlacht im Donbogen fanden in den letzten Tagen die Angriffe, welche die deutsche Luftwaffe über dem breiten Strom nach Süden vortrug. Sie gaiten vor allem den Eisenbahnlinien im Süden des Flusses, auf denen der Sowjetmarschall Timoschenko seine geschlagenen Truppen der Vernichtung zu entziehen und neu zu organisieren suchte. Das Bahnnetz, das ihm für diese Zwecke zur Verfügung stand, ist selbst für sowjetische Verhältnisse sehr dicht. Rings um den Knotenpunkt Kojow überzieht es den ganzen Raum zwischen dem Kowischen, Schwarzen und Kaspiischen Meer. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei der nach Süden führende Hauptstrang, der alle den Eisenbahnen im Süden des Flusses, auf denen der Sowjetmarschall Timoschenko seine geschlagenen Truppen der Vernichtung zu entziehen und neu zu organisieren suchte. Das Bahnnetz, das ihm für diese Zwecke zur Verfügung stand, ist selbst für sowjetische Verhältnisse sehr dicht. Rings um den Knotenpunkt Kojow überzieht es den ganzen Raum zwischen dem Kowischen, Schwarzen und Kaspiischen Meer. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei der nach Süden führende Hauptstrang, der alle den Eisenbahnen im Süden des Flusses, auf denen der Sowjetmarschall Timoschenko seine geschlagenen Truppen der Vernichtung zu entziehen und neu zu organisieren suchte.

Die nach Süden verlaufende und dann in einem großen Bogen zum Kaspiischen Meer abzuwehende Hauptbahnlinie besteht allein aus der 300 Kilometer langen Strecke fünf Abzweigungen, die Häfen am Kowischen Meer und am Schwarzen Meer zutreiben. Die ersten drei enden bei den Hafenhäfen Jaisk, Aytary und Tama am Kowischen Meer, die beiden anderen führen nach der Aufnahme mehrerer Querverbindungen zu den vielfach mit vernichtender Wirkung landabwärts Schwarzmeehäfen Koworossijl und Tuapsje. In den im Raum zwischen Don und Kuban nach Osten abzuwehenden Strecken führt nur die nördlichste als Hauptlinie bis nach Stalingrad vor. Sie folgt dabei den vielfachen Windungen, die der Don in seinem Unterlauf aufweist. Auch sie ist durch eine ganze Anzahl von Nebenlinien mit den wichtigsten Städten des Zwischenstromlandes verbunden. Wirtschaftlich dienen diese Linien dem Austausch der südlichen Agrar- und der nördlichen Industrieerzeugnisse. Zugleich aber wurden alle Bahnen nach militärstrategischen Gesichtspunkten entwickelt. Um das Erdöl aus dem Kubangebiet und aus den Ölgeländen am Kaspiischen Meer an die bolschewistischen Wirtschaftszentren und Rüstungszentren heranzubringen, wurde ferner eine riesige Rohrleitung gebaut, deren einer Strang dem Ueberlandverkehr dient und Kojow berührt, während der andere für den Ueberseeverkehr bei Tuapsje am Schwarzen Meer endet.

Auf seinem Unterlauf nimmt der Don Hülse von Kojow zwei aus dem Kaukasus kommende Flüsse von erheblicher Länge auf, den Sal und den Kantschik. Sie haben aber für die Schifffahrt wegen der Flachheit ihres Wasserlaufes keine Bedeutung. Der Kantschik verdrängt sich auf weite Strecken zu einer Reihe von Salzseen, die durch leichte Stromschnellen miteinander in Verbindung stehen. Die Gegenwärtigkeit des Kantschik ist flach und landwirtschaftlich genutzt. Südlich der Salzseen steigt das Hügelgelände von Dergent an, das aber in der Richtung zum Unterlauf der Wolga wieder in eine Tiefebene abfällt.

Das Gebiet des Don und des Kuban ist von den Bolschewisten mit Strömen von Blut in das Kollektiv-Wirtschaftssystem gepreßt worden. Von Ueberfall, einer kleinen Insel im Don, gingen im 19. Jahrhundert die Donsofaken aus, die das Land im weiten Umkreis beherrschten. Sie zogen unter ihren Stammesführern über den Ural, hielten bis nach Sibirien vor, überquerten die große sibirische Wüste, kamen bis nach Kamtschatka und hielten ihren Zug erst in Alaska ein, nachdem sie die Beringsstraße zwischen Asien und dem Neuen Erdteil überquert hatten. Die in der Heimat verbliebenen Donsofaken kamen unter der Herrschaft der Jaren; eine endlose Kette von Kustländern wurde blutig niedergeschlagen, ehe sie sich mit ihrem Schicksal abfanden. Ihren letzten Kampf um die Selbständigkeit verloren sie, als die roten Armeen der Bolschewisten ihr Land überfluteten. Auch die Kubansofaken, früher Großbauern und Großgrundbesitzer, die mit einer eigenen militärischen Verfassung hielten in den Vorbergen des Kaukasus und in den Weideregionen des Kubanflusses wohnten, sind der bolschewistischen Umwälzungspolitik zum Opfer gefallen. Ihre Hauptstadt Zefaterinodar ist in Kaschobak umbenannt worden; ihre Niederlassungen in Gwoony und Makop wurden zu Industriestädten, als man dort Erdöl fand, und aus dem Kurort Tuapsje entstand der größte Erdölfeld am Schwarzen Meer.

Der neue U-Booterfolg

„Die höchsten Schiffsverluste seit Kriegsbeginn“.

DNB Stockholm, 22. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kriegsschiffahrt bekanntgegeben, daß die Schiffsverluste in der vergangenen Woche die höchsten seit Kriegsbeginn waren. Die Verluste hätten bei weitem die Neubauten übertroffen. In Zukunft würde der Schiffraum gänzlich für kriegswichtige Ladungen reserviert werden.

Damit bestätigt Washington den neuen großen Erfolg der deutschen U-Boote, der Dienstag mittag durch eine Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben wurde. In drei weit auseinander getrennten Seegebieten wurden innerhalb vier Tagen abermals 16 feindliche Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 104.000 BRT versenkt, darunter allein drei Handelsschiffe mit 15.000 BRT durch ein U-Boot, das in den St. Lorenzstrom eingedrungen war und dort Angriffe auf stark bewachte Geleitzüge durchführte. Insgesamt wurden in diesen vier Tagen in amerikanischen Gewässern neun Schiffe mit 66.000 BRT versenkt, weitere sieben Schiffe mit 38.000 BRT im Seegebiet nördlich der Azoren. Unter den letzteren Schiffen befand sich auch ein vollbeladener Munitionsdampfer, der nach einem Torpedotreffer in die Luft flog und in kürzester Zeit sank.

In der vergangenen Woche sanken, von den Torpedos der deutschen U-Boote getroffen, 35 feindliche Handelsschiffe mit 231.000 BRT, auf den Meeresgrund, und als am Dienstag die Panzaren des Englandfliebers die erste Sondermeldung ankündigten, erfuhr das deutsche Volk und die Welt, daß zu den bisherigen Verlustsziffern noch 104.000 BRT hinzugezählt werden müssen.

Von den Schwierigkeiten im Seegebiet des St. Lorenz macht man sich einen Begriff, wenn man den Kranz von feindlichen Stützpunkten berücksichtigt, der das Mündungsgebiet des Stromes umgibt. Vor die Mündung des Stromes legen sich die Halbinsel Neu-Schottland mit dem stärksten britischen Flottenstützpunkt auf dem amerikanischen Kontinent, Halifax, die Insel Cape Breton, Prinz Edward-Insel und Neulandland mit dem Stützpunkt St. Johns. Die ebenfalls dort liegenden französischen Inseln St. Pierre und Miquelon wurden im Verlauf dieses Krieges widerrechtlich von amerikanisch-britischen Truppen besetzt und ebenfalls in das feindliche Stützpunktsystem einbezogen. Zwischen dem offenen Atlantik und dem St. Lorenzstrom erstreckt sich ein buchtenreiches, teilweise seichtes Seegebiet von mehr als 600 Kilometer Länge, der St. Lorenz-Golf, der durch die Cabotstraße mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung steht.

Die Amerikaner und auch die Briten haben in der letzten Zeit den Schutz der amerikanischen kanadischen Ostküste weitgehend verstärkt und insbesondere die dort liegenden Stützpunkte für den Küstenschutz ausgebaut. Wenn es trotz dem immer wieder deutschen U-Booten gelingt, nicht nur in den St. Lorenz-Golf, sondern in den St. Lorenz-See selbst einzudringen und dort die feindliche Schifffahrt zu stören, so ist dies ein Beweis für das hohe seemannische Können der deutschen U-Bootbesatzungen, die durch seine Schwierigkeiten daran gehindert werden können, ihren Feind — und das ist jede feindliche oder in feindlichen Diensten stehende Handelsschiff und Transportschiff, ganz gleich, wo es sich befindet — aufzufinden und zu vernichten.

Mehr als 4000 Kilometer von diesem Seegebiet entfernt, in den Gewässern nördlich der Azoren, wurde fast zur gleichen Zeit ein stark geführter feindlicher Geleitzug durch deutsche U-Boote angegriffen und zerstört, in der Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht hieß es, daß der Geleitzug Kriegsmaterial für Afrika an Bord hatte. Der Gegner hat inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß dieses Kriegsmaterial, das den bedrängten Briten in Ägypten Hilfe bringen sollte, kein Ziel ebenjowenig erreichen wird, wie das Kriegsmaterial, das man über das nördliche Eismeer den Bolschewisten zuführen wollte und das fast reiflos in der Barentssee versank.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz

Große Verluste der Tschungking-Truppen

DNB Tokio, 22. Juli. Im Verlauf der seit dem 14. Juli im Gange befindlichen Vernichtungsschlacht gegen die 143. und 119. Tschungking-Division im Gebiet nördlich von Schingang im Süden der Provinz Honan auf der Bahnstrecke von Peking nach Hantau vernichteten japanische Einheiten am 17. und 18. Juli ungefähr 3000 Tschungking-Truppen bei Yanghsien, 25 Kilometer nordostwärts von Schingang, wie „Asahi Shimbun“ aus Hantau berichtet.

Eine andere japanische Einheit verfechtete der 4. Tschungking-Armee westlich des Jochu-Sees am 14. und 15. Juli einen tödlichen Schlag, nachdem sie die Stellungen der 48. Tschungking-Armee bei Pinghsien im Zentrum der Provinz Hoehp zerstört hatte. Der Feind floh in größter Verwirrung.

Cholera-Epidemie in Schanghai. In Schanghai ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankten betrug nach einer Meldung der Zeitung „Tientsin Schimo“ vom 19. 7. bisher 157. Die Zahl der Erkrankten nimmt täglich um 10 bis 20 zu. Schanghai ist nunmehr als Cholerazone erklärt worden, und der Schanghaier Epidemie-Berühmungsanstalt wiederholt dringend seine Aufforderung zur Schutzimpfung.

Manay abermals bei Churchhill

Er fordert Entlastungsoffenstos

DNB Stockholm, 22. Juli. Je mehr die Armeen Timoschenkos im Donbogen zusammengedrängt werden und die schnellen Divisionen der Deutschen den „gleitenden Rückzug“ der Sowjetarmeen am Südlügel der Front behindern, um so mehr verstärkt sich der Druck Moskaus auf London und Washington, die täglich kritischer werdende Lage für Timoschenkos Armeen zu entlasten. Sowjetischer Manay hat erneut Churchhill aufgefordert, um ihn davon zu überzeugen, daß keine Zeit verloren werden darf, die von Stalin wiederholt verlangte Entlastungskampagne richtig zu fassen. Churchhill hat Manay zugestimmt, sich mit Roosevelt ins Benehmen zu setzen, von dem man jetzt endgültig die Uebernahme des Oberkommandos über alle Streitkräfte der verbündeten Nationen erwartet. Sicherem Benehmen nach will Roosevelt den Sowjets durch die Entlastungskampagne helfen, aber die britischen Generalstabschefs, voran die Admiralität, machen nach wie vor wegen des anzureichenden Schiffraumes die höchsten Bedenken geltend.

Roosevelt bleibt Oberkommandierender Leahy nur Referent für Niederlagen

DNB Genf, 22. Juli. Roosevelt berichte sich, wie aus Washington gemeldet wird, anlässlich der Ernennung Leahys zu seinem Stabschef, vor der Presse — um Mißdeutungen von vornherein vorzubeugen — zu erklären, er selbst bleibe weiterhin Oberbefehlshaber aller USA-Streitkräfte. Admiral Leahys Aufgabe beschränke sich darin, die militärischen Berichte zu studieren und ihm darüber zusammenfassende Berichte zu geben.

Englands Spinnstoffsammlung kögt auf Ablehnung

DNB Stockholm, 22. Juli. Die englische Regierung führt zur Zeit eine Spinnstoffsammlung unter der Bevölkerung nach deutschem Muster durch. Rundfunk und Presse bedauern aber, daß die englische Bevölkerung sich dieser Aktion gegenüber völlig anders verhält als die deutsche. Während in Deutschland überwältigende Mengen an Spinnstoffwaren binnen wenigen Tagen zusammenkamen, kögt die Sammlung in England trotz aller Klänge in der Öffentlichkeit auf Ablehnung. Infolgedessen sah sich, wie der Londoner Nachrichtenendienst mittelst, die englische Regierung genötigt, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Wer sich den Anordnungen für die Sammlung von Spinnstoffen nicht fügt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 100 Pfund Sterling belangt oder erhält Gefängnis bis zu drei Monaten.

Bestechungsgelder für Südamerika verdrängt

Vigo, 22. Juli. Auf Veranlassung Roosevelts wurde dem Werbegentzen des USA-Großkapitals in Oberamerika, Nelson Rockefeller jung, der Beitrag von 28, 6 Millionen Dollar für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt. Der Senat hat dem Ansuchen des Präsidenten entsprochen und die Mittel bewilligt. Das von Nelson Rockefeller geleitete Amt für zwischenamerikanische Beziehungen, das bisher von der Regierung nur 9 Mil-



Hohen Posten erreicht, bekommt damit bedeutend reichlichere Geldmittel zur Verfügung gestellt.
 Von dem neubewilligten Gesamtbetrag sind 23 Millionen Dollar für die Kontrolle der südamerikanischen Sender, für einige USA-Radiosendungen, für Zahlungen an südamerikanische Zeitungen sowie für Reisen und Empfänge namhafter Südamerikaner bestimmt. Die Regierungsgelder bilden im übrigen nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Einnahme des von Nelson Rockefeller geleiteten Amtes. Die Hauptaufgabe des Rockefeller-Kontos besteht in der Werbung für die amerikanische Ausfuhr und in der Eroberung der südamerikanischen Märkte und Industriezentren durch das USA-Kapital.

Quittung für das Bündnis

Stalins Saat im Empire und in Amerika.

Die unaufrichtige Kette der militärischen Niederlagen, die das Empire Winston Churchill verdankt, hat in jüngster Zeit immer deutlicher zu einer Veränderung der Stimmung in England geführt. Man stellt, wie neutrale Augenzeugen aus London berichten, immer häufiger die Frage nach dem Sinn eines Krieges, der den Bestand des britischen Weltreiches gefährdet und bereits jetzt zu schweren Einbußen geführt hat, und man beantwortet diese Frage immer weniger so, wie es die Regierung wünscht. Während die herrschende Schicht unerschrocken auf eine Wiederherstellung der Vorkriegsverhältnisse abzielt, rückt sich die Arbeiterschaft, ihre durch den Krieg errungenen Machtpositionen zu halten und zu verteidigen.

Kennzeichnend für diese Einstellung sind die Forderungen, die die Labour Party auf innenpolitischem und sozialem Gebiet unter dem Druck der breiten Masse stellt. Maßnahmen zur Beschäftigung, zur Sozialisierung etwa im Verkehrs- und Transportwesen, hinsichtlich der Kohlengruben usw., sind noch niemals so laut und so nachdrücklich verlangt worden wie heute. Und aus Kreisen, die entweder auf der linken Seite der englischen Arbeiterpartei stehen oder noch weiter links orientiert sind, kommen immer neue Parolen, die in den handarbeitenden Massen und bei einem Teil der Intelligenz begeisterte Zustimmung finden und drohende Anzeichen einer unaufhaltsam scheinenden Radikalisierung sind.

Es wäre klar, daß der Bolschewismus an einem derartig aufgelockerten Boden seine verderbliche Saat ausbreitet — und man darf wohl sagen, daß er sich auf dieses Geschäft ausgiebig vorbereitet. Als Folge des Betrains an allen überkommenen Einrichtungen und Werten muß Churchill heute erkennen, daß sein übernatürliches Bündnis mit dem Bolschewismus die Sendboten Stalins auf den Plan gerufen hat und das Empire nicht nur durch die Schläge seiner Feinde militärisch wankt, sondern auch innerlich systematisch zerstört und Moskau hörig gemacht wird.

Als Sir Stafford Cripps, der geheime Vertrauensmann Moskaus, in die britische Regierung berufen wurde, setzte die erste große Bolschewisierungswelle in England ein, die jetzt aber längst ungezügelt über das vorgezeichnete Strombett hinausgelaufen ist. Aus den Fabrikkomitees sind „Independence People's Committees“ geworden, die offen eine Beilegung des alten Parteistrafes erstreben. Und wo es vorerst noch nicht unter politischem Vorzeichen geht, wird es unter kulturellem verfaßt. Welche man gestern eine Gedanktafel an Lenin, je predigen heute besessene Priester des Hasses vor einem Altar, der mit den Symbolen der Sowjets geschmückt ist. Während der kommunistische Unterhausabgeordnete Gallacher die bisher größte Massenkundgebung, die der berühmte Trafalgarplatz jemals erlebte, für die Unterstützung der Sowjetunion mit Kriegsmaterial und zur Schaffung einer zweiten Front abbaut, werden Schulkinder zu Sammlungen für sowjetische „Jungpioniere“ angehalten, um ihnen den „Geist brüderlicher Verbundenheit“ zu befehlen. Ausstellungen sowjetischer Pseudokunst finden statt, und es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, zu hören, daß der Bürgermeister von Hull bei der Eröffnung einer derartigen Schau erklärte, mangelndes Verständnis für die UdSSR, beruhe hauptsächlich auf Vorurteilen. Um den kleinen Sparrer auch materiell an solchen Dingen zu interessieren, ist dieser Tage eine

Sowjetunionen in London begründet worden, deren Aktienkapital in einer Stückelung bis zu zehn-Schilling-Anteilen herab aufgebracht wurde.

Da Roosevelt sich seit langem mit Erfolg bemüht, seinen Bundesgenossen Winston Churchill überall auf den zweiten Platz herabzudrücken, kann es kaum Verwunderung erregen, daß die USA noch weit mehr als England zu einem Tummelplatz bolschewistischer Agenten geworden sind. Sie nutzen mit Geschick die demokratischen Phrasen und sind die wortreichsten Verfechter von Freiheit, Einigkeit und Kräfte für den Krieg und Bekämpfung der fünften Kolonne. Mühselig unläßt die „Chicago Tribune“ vor der bolschewistischen Zersetzung nicht nur der Armee und der Kriegsmarine, sondern selbst der Washingtoner Regierungsstellen warnen, so konnte etwa gleichzeitig das führende Organ des Präsidenten, die „Newport Times“, nicht umhin, auf die Untergrabung der Moral in der Arbeiterschaft durch den Kommunismus hinzuweisen.

Roosevelt aber läßt sich durch solche Erscheinungen nicht anfechten, sondern tut alles, um den Sendboten des Bolschewismus auch dort Eingang zu verschaffen, wo sie bislang auf verschlossene Türen stießen, vor allem in gewissen Ländern Ibero-Amerikas. So steht Venezuela vor der Wiederaufnahme amtlicher Beziehungen zu Stalin, nachdem der venezolanische Botschafter in Washington, anscheinend unter gütiger Aufsicht des USA-Präsidenten, Litwinow-Pinckstein zu einem Besuch in der Hauptstadt Caracas eingeladen hat. In Uruguay bemüht sich der Außenminister Guani um die Herstellung diplomatischer Beziehungen zu Moskau. Und in Mexiko ist man sogar schon beträchtlich weiter. Aus den USA kommend, ist eine politische und militärische Sowjetmission in der Landeshauptstadt eingetroffen, an der Spitze der sowjetischen Militärattaché in Washington, um auf Einladung des mexikanischen Verteidigungsministeriums Generalstabsbesprechungen durchzuführen, über die Finanzierung der Rüstungsindustrie in Mexiko und ihre Zubehörmachung für die Sowjetunion zu verhandeln und damit der erneuten Annäherung freundschaftlicher Beziehungen gute Dienste zu leisten. Gleichzeitig hat ein Hauptagent der GPU, der den unvergänglichen Namen Andre Simone führt, aber, wie die Zeitung „El Debate“ enthüllte, Kay heißt, einen Überwachungs-ausschuss aufgegeben, dessen Aufgaben leicht zu erraten sind.

Doch nicht überall beugt man sich in Südamerika widerstandslos der bolschewistischen Infiltration. So hat Argentinien vor einigen Wochen im Norden des Landes, im Chacogebiet, mit einem Schläge nicht weniger als über 9000 Mitglieder einer weitverzweigten legalen Kommunistenorganisation dingelst gemacht, gewaltige Mengen Zersetzungspropaganda sichergestellt und scharfe Strafen für weitere Wählerarbeit angekündigt. Auch in Brasilien warnen einsichtige Kreise vor der Ministerialität der Komintern und weisen auf die mehrfachen Umsturzversuche des Bolschewismus in Südamerika. Aber diese Stimmen verhallen ohne nachhaltiges Echo und unterstreichen höchstens die Größe der Gefahr, die das Bündnis Londons und Washingtons mit Stalin für alle diejenigen herausbeschworen hat, welche sich zum Gefolgsmann der Churchill und Roosevelt hergeben.

Doch diese beiden sichts nichts an! Während der USA-Präsident den berüchtigten Kommunistenhäuptling Carl Browder aus dem Gefängnis entläßt, um dessen Gefolgsleute für die Washingtoner Politik umzustimmen und einzusetzen, erteilt sich London mit gleichartigen Maßnahmen in Indien einverstanden, bildet die gefährliche Unterwühlung der tanadischen Armee durch bolschewistische Agenten, vor der sogar Rooseveltblätter warnen, und nimmt es der Wiederaufnahme amtlicher Beziehungen zwischen Moskau einerseits, Australien, Südafrika und Kanada andererseits zu. Churchill scheut sich nicht einmal, sehr aktiv zur Unterstützung bolschewistischer Banden einzugreifen! So wurde erst vor einigen Wochen unwiderlegbar nachgewiesen, daß mordende und plündernde Herden rotspanischer Banditen, die sich in unzugänglichen Gebirgsgebietspunkten des nördlichen Spanien verborgen, mit modernen englischen Waffen ausgerüstet waren, welche wahrscheinlich mit britischen U-Booten zur Küste und von dort aus mit Kaufmannskarawanen in die Berge gebracht worden waren!

Man kann wohl kaum deutlicher als auf diese Weise erhärten, wie bedingungslos sich jene Männer dem Bolschewismus verschrieben haben, der in England und den USA heute schon Stützpunkte gewonnen hat, um von hier aus das alte Ziel der Weltrevolution zu verfolgen. Und wenn auch die verantwortlichen Stellen Londons und Washingtons behaupten, für ihre Länder bedeute der Bolschewismus keine Gefahr — sie werden eines Tages erkennen müssen, daß sie Wind gefast und Sturm geerntet haben!

Indien dem Bolschewismus ausgeliefert

DNB Stockholm, 22. Juli. Die Regierung von Indien beschloß, wie Reuter meldet, das Verbot der kommunistischen Partei und ihre Organisationen „Nationale Front“ und „Neue Zeit“ aufzuheben. Die Hintergründe dieses Beschlusses werden in einer amtlichen Bekanntmachung der britischen Regierung in Indien in schamloser Weise bloßgelegt. Es wird in zynischer Offenheit erklärt, die indische kommunistische Partei werde, wenn sie ihre volle Handlungsfreiheit erlangt habe, die Bevölkerung darüber „aufklären“, was der Krieg bedeute und sie „zur Selbstverteidigung und zum Widerstand gegen den Feind organisieren“. Darum wolle man ihnen voll Gelegenheit geben, diese Absichten in die Praxis umzusetzen. Zu diesem Zweck sind bereits die Gefängnisse und Zuchthäuser geöffnet und die darin sitzenden Kommunisten in Freiheit gesetzt worden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Erfolgreicher englischer Jagdflieger abgeschossen. Einer der erfolgreichsten englischen Jagdflieger, Flugzeugkommodore Finnan, wurde bei einem Jagdvorstoß zur französischen Küste am 15. Juli von der deutschen Luftabwehr abgeschossen und landete im Tod. Nach britischen Angaben handelte es sich um einen Piloten mit 32 Luftjahren an zweiter Stelle der erfolgreichsten britischen Jagdflieger und war Träger höchster britischer Kriegsauszeichnungen.

Wieder ein britischer Luftmarschall abgesetzt. Einer von der „London Gazette“ herausgegebenen Ankündigung zufolge ist Luftmarschall Sir Patrick Blaxair, der „Vater“ der britischen Luftwaffe in Frankreich und frühere Oberkommandierende der Luftstreitkräfte in Indien, in Pension gegangen. Da Sir Patrick Blaxair erst 53 Jahre alt ist, dürfte er wegen mangelnder Fähigkeit und nicht wegen „vorgerückten Alters“ in die Wüste geschickt worden sein.

Bau des „Palastes der Sowjets“ in Moskau eingeleitet. Aus Moskau läßt sich „New York Herald Tribune“ von einem Sonderkorrespondenten melden, die Sowjetbehörden hätten den Abbruch des in Bau befindlichen Palastes der Sowjets und die Verhrottung des bereits fertiggestellten Eisengerüsts angeordnet. Dieser Beschluß sei im Hinblick auf den in der Sowjetunion herrschenden Eisenmangel gefaßt worden.

Bereits 2000 Kopten vom britischen Militär verhaftet. Die Londoner Sonntagszeitung „People“ meldet aus Kairo, nach den kürzlichen Erfolgen Kommunisten in Nordafrika seien 2000 Kopten von den britischen Militärbehörden verhaftet worden. Diese Maßnahme habe man aus militärischen Sicherheitsgründen ergriffen. Auch werde scharf gegen alle diejenigen vorgegangen, die Gerüchte verbreiteten oder sich irgendwie als kühnfreundlich verhalten machten.

Der Davidkern kommt. Ein USA-Nachrichtendienst bringt die Nachricht, daß der „Davidkern“ gegen die Deutschen fliegen werde. Ein Flugzeug, das eben erst fertiggestellt worden ist, sei von dem Leiter der jüdischen Weltkriegsveteranen, Kaltmann, für 50 000 Dollar gekauft worden. Es habe daher den Namen „Davidkern“ erhalten.

Familien drama in München. Am 15. Juli ereignete sich in einem Hause an der Augustenstraße ein Familiendrama. Ein in Schwaben lebender 30 Jahre alter Ingenieur hat seiner bei der Mutter wohnenden 88 Jahre alten Ehefrau beim Nachhausekommen im Treppenhause aufgelauert und sie durch zwei Schüsse in den Kopf getötet. Dann brachte er sich ebenfalls einen tödlichen Kopfschuß bei. In der Ehegerichts sache sollte jetzt eine Verhandlung stattfinden.

Die vom Fahrengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

VEREHRER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

(17. Fortsetzung.)

Holtermann steht seinen Chef ungläubig an. Jetzt will er verreisen?

„Aber ich kann doch das Geschäft nicht allein lassen, Herr Krüger!“

„Wir hängen ein Schild vor die Tür: „Auf vier Wochen geschlossen.“ Das genügt!“ lacht Krüger übermütig. „Sie werden es ja erleben, daß es auch ohne unsere Anwesenheit geht. Außerdem haben wir eine sehr gute Punkanlage an Bord. Und wenn wir Glück haben, treffen wir irgendwo an der Ostsee Frau Renate Malten.“

16.

Es ist nicht so schlimm gewesen mit Virginias Krankheit. Der Arzt hat ihr eine Medizin verschrieben und gemeint, wenn man so jung wäre wie dieses kleine Fräulein, dann sei so ein Fieber ja kein Wunder. Ein bißchen Ruhe — und alles sei schnell wieder in Ordnung. Allerdings, eine längere Nachfahrt, na, das wäre nicht gerade das Richtige. Aber man könne doch das kranke Hühnchen einfach ins Auto packen, nicht?

„Verzeihung,“ hatte Käthchen gesagt, „das Auto hat diese Dame nun zur Verfügung gestellt, um Sie heranzuholen. Ich glaube kaum, daß sie sich länger von uns aufhalten lassen kann.“

Aber Jochen verfaßt großzügig, daß Frau Malten sicher nicht nein sagen wird.

„Frau Malten? Malten? Sind Sie etwa Renate Malten?“ fragt der weißbärtige Herr und sieht die Gefragte durch seine Brille prüfend an.

„Ich kann es nicht abstreiten,“ lächelt Renate.

„Die Sängerin, die Altistin?“

„Auch das stimmt. Aber wie kommt es, daß Sie mich so gut kennen? Ich habe in dieser Gegend noch nie gesehen!“

Darauf hat sich der kleine weißhaarige Landarzt auf-

gerichtet und einen roten Kopf bekommen. „Ich habe erstens sämtliche Schallplatten von Ihnen. Zweitens habe ich in Berlin in den letzten Jahren kaum ein Konzert vermisst, in dem Sie gesungen haben. Drittens müssen Sie mich wieder nach Hause bringen, und der Teufel soll mich kritzeln, wenn ich Sie in dieser Nacht noch weglassen. Morgen früh ist auch ein Tag, und meine Frau freut sich wie ein Kind, wenn ich ihr unsere Renate Malten höchstpersönlich als Gast ins Haus bringe. Kinder, Kinder! Das hätte ich früher ahnen sollen! Ihr habt die Malten hier in eurer Mitte! Da! Das ist — na, ich könnte mir 'n Wein andrehen. Vor ein paar Wochen erst habe ich mir die Aphasie von Brahms zugelegt! Er räusperte sich und singt andeutungsweise: „Ist auf deinem Pfalter, Vater der Liebe, ein Ton seinem Ohre vernnehmlich!“ Dann lacht er verlegen und wird rot wie ein Schulbub. Ach, entschuldigen Sie, Frau Malten, wenn ich hier Anstich werde, aber so ein alter Mann auf dem platten Lande wie ich darf schon mal aus dem Häuschen geraten. Wenn's nach mir ginge, würde ich Krankheit mit Musik kurieren. Bei mir hilft es immer, bloß bei unsern Bauern nicht. Die wollen Villen und Tropfen. Also, liebe verehrte gnädige Frau — Sie sagen nicht nein, ich bitte Sie!“

Wie kann Renate den Begeisterten betören? Sie sagt also zu und verspricht, am Morgen zurückzukehren und die Kranke in ihrem Wagen bis Barnemünde mitzunehmen. Von dort würde sie Virginia dann ins Lager bringen, sobald sie Nachricht von der Schar hätte.

„Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, gnädige Frau!“ sagt Dr. Kramer, als sie sich verabschiedet. „Verzeihen Sie, wenn Ihnen bei uns nicht die nötige Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde, aber wir mußten ja nicht, wer Sie waren, und zum andern ist es auch nicht unsere Art, viel Wesens zu machen. Die Mädel und Jungen sind gewohnt, mit allen in heraldischer Kameradschaft zu leben.“

„Es gibt nichts, was mehr für Sie und Ihre Schar sprechen könnte,“ dankt Renate und drückt ihm die Hand.

Dann geschieht noch etwas Wertwürdiges. Sie sitzt bereits hinter dem Steuer, der Arzt hat es sich im Fond bequem gemacht, da tritt ein Mädchen an sie heran. Ein Gesicht, das ihr schon einmal aufgefallen ist, sie weiß nicht, warum. Das Mädchen tritt an den Wagen, legt die Hand auf die Tür, als wollte sie die Abfahrt mit Gewalt verhindern und sagt: „Bitte — ich möchte mit.“

Renate sieht sie überrascht und verwundert an. „Aber Kind, ich weiß nicht recht, ob sich das machen läßt?“

„Ich möchte Sie singen hören. Ich habe alles gehört, was der Arzt von Ihnen sagte. Sie werden sicher in meinem Hause ein wenig singen. Bitte, lassen Sie mich in einem Winkel zuhören. Ich will dann gehen, ohne daß Sie Mißde mit mir haben. Den Weg zurück finde ich schon. Ich heiße Ottilie Förster.“

Ist es nun der offene Angriff dieses Mädchens, das einfach sagt, was es fühlt und denkt, oder steht in den großen Augen der kleinen Ottilie jenes unbekannte Licht, das Menschen gleichen Wesens zueinander finden läßt, wo sie sich auch begegnen mögen, oder rührt die stürmische Forderung, mit ihrer Kunst ein hungerndes Herz zu stillen, so stark an ihre Bereitschaft — Renate Malten empfindet jedenfalls im selben Augenblick eine zärtliche Regung für die Bittende und ohne Zögern sagt sie: „Wenn Sie der Herr Doktor mitnehmen will und Ihre Lehrer nichts dagegen haben? Ich bin gern einverstanden.“

Niemand hat etwas dagegen. Ottilie steigt in den Wagen mit dem Gesicht eines Kindes, das unterm Weihnachtsbaum findet, was es sich, ach, so sehr gewünscht hat. „Haben Sie geahnt, Käthchen, daß in der stillen Ottilie soviel Belesenheit lebendig werden kann?“ fragt Jochen, als der Wagen in der Dunkelheit verschwunden ist. „Unsere kleine Ottilie beginnt seit einigen Tagen ihre Fingerringe zu regen. Ich muß immer an die Geschichte vom häßlichen jungen Entlein denken, aus dem mit einem Male ein Schwan wurde.“

Katharina Johannsen umfaßt die Gestalt Jochens, der breitbeinig vor dem Tor steht und seine Pfeife raucht, mit einem langen Blick.

„Ja, ich habe es bemerkt. Haben Sie auch einmal darüber nachgedacht, was die Ursache sein könnte?“

„Warum?“ entgegnet Jochen seelenruhig. „Ich zerbreche mir nicht den Kopf über Dinge, die mich nichts angehen. Ich stelle lediglich fest. So junge Mädchen sind komische Dinger. Kein Klagen mehr und noch keine Hühner. Außerdem lachen oder weinen sie immer an der falschen Stelle. Ottilie ist noch unheimlicher. Die hat Müßel im Leibe. Ich verstehe im Grunde bloß was von Märdchen und Wäzern. Ne, Käthchen —“, er klopft die Pfeife aus und wendet sich zum Gehen, „wenn so ein Mannsbild wie unsereiner mal was auf dem Herzen hat, dann geht er zu einem Kameraden oder zu einer Frau wie Sie, Käthchen.“

Er schiebt mit ganz selbstverständlicher Gebärde seinen Arm unter den ihren.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. Juli 1942

Die „Hundstage“ beginnen

Am 23. Juli beginnen die Hundstage, die bis zum 23. August dauern. Sie sollen die heißeste Zeit des Jahres bringen...

Schon bei den alten Griechen galten die Hundstage als der Höhepunkt sommerlicher Hitze und sie waren es auch, die die außergewöhnliche Wärme, die mit dem Frühaufgang des Hundes...

Freudenstadt. Die NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk sandte an Soldaten unseres Kreisgebietes Liebesgaben. Das sie das Rechte getroffen hatte, beweisen die zahlreichen Feldpostbriefe...

Stuttgart. (Zum Professor ernannt.) Der Dozent für Geburtshilfe und Frauenheilkunde Dr. med. Adolf Pfeleiderer an der Universität Tübingen, Direktor der Städtischen Frauenklinik in Stuttgart...

Tübingen. (60 Jahre alt.) Der Mathematiker Professor Dr. Konrad Knopp, der am Mittwoch sein 60. Lebensjahr vollendete, gehört zu den Hochschullehrern, die aus Norddeutschland kommend...

Ellwangen. (Kind verunglückt.) Ein zwei Jahre altes Kind, das seit längerer Zeit mit seiner Mutter in Ellwangen auf Besuch war...

Mühlhausen, Kr. Ravensburg. (Der Fuchs geht u. m.) Bei hellem Tag und teilweise mitem im Dorf drang ein Fuchs in mehrere Geflügelställe ein...

Heinheim. (60 Jahre alt.) Dr. Matthias Pier, der „Merkur des Hochrunds“, beging am 22. Juli seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar hat sich um die deutsche Treibholzversorgung ganz außergewöhnliche Verdienste erworben...

Ämtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Beförderung der Haushaltungen und kleingewerblichen Selbstverbraucher usw. mit Brennspiritus. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung über die Verteilung und den Bezug von Brennspiritus...

Calw, den 20. Juli 1942. Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Freiburg i. Br. (Schwaben unter einer Schwagerin.) Ein Hirt, der in Kappel bei Freiburg i. Br. eine ziemlich große Schafherde zu hüten hatte, verlor einen Teil davon aus den Augen...

Vörsach. (Schauerlicher Fund.) Im Walde in der Nähe von Vörsach entdeckten einige Kinder die schon in Bewesung übergegangene Leiche eines Mannes. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den seit mehreren Monaten vermißten Professor Eccelius aus Vörsach handelt...

Oberstich. (Aus den Unfallsolgen geordnet.) Vor etwa drei Wochen ist die Ehefrau Bertha Schnurr geb. Vogt vom Hühldorf auf der Heimfahrt vom Heumagen gestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen...

Schwigingen, Kr. Waldshut. (Tödlicher Insektenstich.) Die 67 Jahre alte Frau Maria Kaiser wurde vor einigen Tagen von einem Insekt gestochen. Es stellte sich Blutvergiftung ein, die zum Tode der Frau führte.

Aufklärung des Mordes in Schöneburg bei Laupheim

Stuttgart, 22. Juli. Die Kriminalpolizei Stuttgart teilt mit: Der in der Nacht zum 18. Juli an der Landwirtswitwe Theresie Wieland in Hochdorf, Gemeinde Schöneburg, verübte Mord ist aufgeklärt. Täter ist der Ehemann der Witwe eines Sohnes der Ermordeten, der 51-jährige Landwirt Josef Müller in Schöneburg...

Trauerfeier für Wehrwirtschaftsführer Dr. Riffel

Stuttgart, 22. Juli. Ueber den Daimler-Benz-Werken wehen die Fahnen auf Halbmast. Das Werk trauert um seinen Führer. An der Stirnseite des großen Feierraumes ist in einem Hain von Lorbeer und Blumen der Sarg aufgebahrt, der die sterblichen Überreste eines der bedeutendsten Männer der Automobil- und Motorenindustrie, des Betriebsführers der Daimler-Benz AG, Wehrwirtschaftsführer Dr. e. h. Riffel birgt...

Dann widmete Gauleiter Reichsstatthalter Murr mit Kranzniederlegung einen tiefgefühlten herzlichen Nachruf. Mit Generaldirektor Dr. Wilhelm Riffel verliere der Gau Württemberg eine seiner markantesten Persönlichkeiten der Wirtschaft. Oft habe er, so sagte der Gauleiter, in Ansprachen mit dem Verstorbenen Gelegenheit gehabt, die Liebe und Hingabe an sein Werk festzustellen...

Der Vorsitz der Vorstandes, Dr. e. h. v. Stauff, gab in seiner Gedächtnisrede nochmals ein lebendiges Bild vom Wirken Wilhelm Riffels und von seiner ganz dem Aufstieg der Daimler-Benz AG gewidmeten Lebensarbeit. Er erinnerte daran, wie er erst heute vor einer Woche noch von dem gleichen Platz aus, an dem nunmehr seine Bahre stand, einen starken Appell an seine Untertanen gerichtet habe...

Während nun leise das Lied vom Guten Kameraden über dem feierlichen Raum erklang, wurden zahlreiche weitere Kränze niedergelegt, so von General Jencetti für Reichsmarschall Göring, Gruppenführer Kaul für den Reichsführer SS Himmler, Gauobmann Schulz für Reichsleiter Dr. Len, Es folgten die Kränze von Dr. Goebbels, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsminister Speer, NSKK-Karlsruher Krauß, des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen, Generalleutnant v. Scheff und zahlreiche weitere Kränze aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft. Die Nationalhymnen schlossen den Trauerakt ab.

Als der Gauleiter und Direktor Berlin die Familie des Verstorbenen aus der Halle geleitet hatten, trugen Wehrmachtler den Sarg mit ihrem toten Betriebsführer hinaus, gefolgt von der „Goldenen Fahne“, dem Präsidium des Aufsichtsrats, dem Vorstand, den Direktoren, dem Betriebsobmann und dem Vertrauensrat. In den Fabriksälen, durch die der Sarg getragen wurde, hatten sich die Gefolgshäufen im Arbeitsmittel ausgefächelt, um mit erhobener Hand stillen Abschied von ihrem geliebten Betriebsführer zu nehmen. Im Fabrikhof lagerten die aus allen Sälen des Reiches eingegangenen Kranzgebilde. Dann trat der Verstorbenen durch die in eine Fahnenallee verwandelte Mercedesstraße seine letzte Fahrt an, hinaus aus der Stätte, die den Stempel seines rastlosen Wirkens trägt, und hin zu dem stillen Ruheplatz auf dem Waldfriedhof, wo am Nachmittag im engsten Familienkreise die Beisetzung stattfand.

Aus dem Gerichtssaal

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die 29 Jahre alte polnische Landarbeiterin Helena Wojcik aus dem Distrikt Krakau als Mörderin und Gewaltverbrecherin zum Tode. Die Angeklagte war im März 1940 als Landarbeiterin ins Altreich vermittelt worden. Sie wurde in der Landwirtschaft des Besitzers der Siebermühle in Dunningen, Kreis Rottweil, beschäftigt. Im Sommer letzten Jahres erlitt dieser einen tödlichen Autounfall. Seitdem führte seine Witwe, die 41 Jahre alte Maria Klüßinger, den gesamten Betrieb mit fremden Hilfskräften. Das Verhalten der Polin gab wiederholt Anlaß zu Beanstandungen, so auch am 8. Juli d. J. Die Polin beschloß daher, sich an der Bäuerin zu rächen. Als diese gegen 9 Uhr abends in den Stall ging, um die Kühe zu melken, schlich sich die Angeklagte, mit einem Beil bewaffnet, hinter sie und verlegte ihr einen Stein über den Kopf, durch den die Schädeldecke zertrümmert wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Der Mutter der Bäuerin, die deren Schrei gehört hatte, gab die Mörderin nach dem Verlassen des Stalls an, diese sei von einer Kuh getreten worden. Am 11. Juli wurde die flüchtig Gejangene festgenommen.

Im Februar d. J. war vom Sondergericht eine Bande von aus dem Protektorat stammenden Polen- und Geflügelhändlern zu Jagthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Das Verbrechen gegen den Häufelführer der Bande, den 40 Jahre alten Josef Serpenek, gegen den noch weitere Ermittlungen schwebten, war damals abgetrennt worden. Serpenek bestritt nämlich bis vor kurzem seine Identität und behauptete, ein gewisser Krgl zu sein, dem er offenbar die Papiere gestohlen hatte. Inzwischen konnte seine Person jedoch durch den Erkennungsdienst in Prag mittels des Fingerabdruckverfahrens einwandfrei festgestellt werden. Es handelt sich bei ihm um einen schon einmal vorbestraften Verbrecher, der insgesamt schon zwölf Jahre Kerker zu verbüßen hatte. Im März und April vorigen Jahres wurde in der näheren Umgebung Stuttgarts etwa zwei Duzend Einbruchdiebstähle in Hagen- und Hühnerställen und in Gartenhäusern verübt, so daß schließlich eine Aufforderung an das Publikum zur Mithilfe bei der Nachforschung nach den Tätern erlassen werden mußte. Serpenek war als Haupt der Bande an den Diebstählen hervorragend beteiligt. Um seine nächtlichen Streifzüge bequemer ausführen zu können, meldete er sich zu wiederholten Malen an seiner Arbeitsstätte krank. Das Sondergericht verurteilte nunmehr Serpenek als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten schweren Diebstahls in Verbindung mit der Volksschädlingsverordnung und der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode.

Buntes Allerlei

„Ins Gras beißen“ Während der letzten Regierungsjahre Friedrichs des Großen tauchte ein Schweizer Heilkünstler namens Thibaud in Berlin auf, der seinen Patienten, übrigens durchaus richtig, den Genuß der verschiedensten Heilkräuter im frischen Zustand verordnete. Borak seine „Salatkur“ machte ihn zu einem begehrten Kräuterdoktor. Hohe Empfehlungen ermunterten ihn, schließlich auch in den König, der schon bedenklich kränkelte, mit seiner Salatkur heranzutreten. Voller Mißtrauen jedoch gegen grünes Gras und andere frische Kräuter antwortete er in einem schriftlichen Bescheid: „Ich danke für seine Kur — ich mag noch nicht ins Gras beißen.“

Gestorben

Calw: Gottlieb Bayer, Rasternmeister, 64 J. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig 3. St. Preis 3 gütlich Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. St. bei der Wehrmacht

Die Broschüre der Württ. Staatsforstverwaltung: Grundlagen für den Verkauf von Nuzholz und Nuzgrinde in den Forstwirtschaftsjahren 1942 und 1943 zum Preis von RM —.90 (an Stelle der seitherigen Forstpreisliften) ist zu haben in der Buchhandlung Laub, Altensteig

Verkaufe am Freitag, den 24. Juli einen Wurf starke Milchschweine Eugen Schleich zum „Hirsch“ Garweiler Eine Kuh samt Kalb verkauft Jakob Rentzler, Neuweller

Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die Buchdruckerei Laub Fernspr. 321 Egenhausen, 23. Juli 1942. Todes-Anzeige Unsere liebe Großmutter und Schwester Christine Walz Maurerswitwe ist nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit eingegangen. In tiefem Leid: die Enkelkinder Hedwig und Friedl Breging Beerbigung Freitag, 24. 7., 12.30 Uhr. Buchhandlung Laub, Altensteig. Papierhandlung und Büroartikel